

Qualität gebrochen wird. Sie zeigen nur Schiefsscharten und keine Fenster; sie bargen die finsternen Kammern, die nach Hutten mit Munition und Kriegsmaterial, und sicher auch mit Proviant für Menschen und Vieh gefüllt waren und in denen auch die Knechte gewohnt haben dürften. Für die Herrschaft blieb nur das obere in Fachwerk erbaute und mit Fenstern versehene Stockwerk als Wohnung übrig. Diese Häuser, die Thorbaue, die Thürme und Mauern waren mit Ziegeln gedeckt.

Bei der Einnahme der Burg mußten also um nur vor die inneren Gebäude zu kommen, zwei Wassergräben überschritten, eine Pallisade und zwei Mauern überstiegen werden, dann galt es erst noch in die festen Häuser einzudringen.

Von Interesse ist es, daß, nach den alten Aufzeichnungen, die Geschütze gegen die festen Mauern des Schlosses nichts vermochten, daß es daher mit Sturm genommen wurde, wobei die 25 Mann Besatzung der großen Zahl der Belagernden natürlich nicht lange Widerstand leisten konnten. Nach den Städtechroniken a. a. O. wurde Ulman Stromer schon am 11. Januar beauftragt, »dy handlung und geschicht, dy zu Brun beschehen ist, ordenlich in ein buch aufschreyben« zu lassen. Es wäre, nachdem eine identische Abbildung des Schlosses vorliegt, nun auch wichtig, diese Niederschreibung kennen zu lernen, um aus derselben zu ersehen, wie eigentlich der Sturm ausgeführt worden, wie die Einnahme verlaufen ist. Aus dem linken Thurme der inneren Mauer schlägt eine Flamme heraus. Hat der Zeichner damit andeuten wollen, daß die Burg überhaupt in Flammen aufgegangen ist? oder daß sie dort zuerst in Brand gesteckt wurde? Es wird sich dies schwer feststellen lassen.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Zur Geschichte der technischen Verwendung des Papiers.



u dem an der Spitze dieses Jahrgangs unter obiger Überschrift veröffentlichten Artikel sind uns von Freunden des Museums eine Reihe von Zuschriften zugegangen, die sich mit den dort besprochenen Gegenständen beschäftigen.

Über die Technik, in welcher die aufgelegten, aus Papier ausgeschnittenen Verzierungen der hübschen gotischen Truhe auf Seite 4 u. 5 der »Mitteilungen« ausgeführt sind, schreibt uns ein eifriger Freund unserer Anstalt: »Die beiden Abbildungen habe ich sofort in der wirklichen Größe gezeichnet und gefunden, daß die Arbeit gar nicht so subtil und schwierig ist. Anbei eine kleine Probe aus einem Stück schmutzigen Packpapiers mit meinem Taschenmesser angefertigt. Die Technik ist folgende: Man schneidet zuerst die oberste Lage sehr korrekt aus und klebt sie auf das volle zweite Blatt. Da macht es dann keine besondere Schwierigkeit, mit spitzem Messer die Konturen sauber so zu umfahren, daß die zweite Lage als etwas breitere Unterlage erscheint. Ebenso wird es mit der dritten und vierten Lage gemacht. Man arbeitet so von oben nach unten, nicht in umgekehrter Reihenfolge. Durch dieses Verfahren wird als Täuschung erzielt, als ob zwei selbstständig ausgeschnittene Blätter aufeinander geklebt wären, was unüberwindliche Schwierigkeiten machen würde. Das Papierrelief des alten Kästchens ist mit weißer Farbe übermalt; das ist eine

Notwendigkeit, denn man kann beim Aufkleben nicht so sauber arbeiten, daß nicht hin und wieder der blanke Leim sichtbar wird.«

Das freundlichst mitgesandte Muster ist eine treffliche Bestätigung der vorstehenden Ausführungen.

Von einem Antiquare wurde uns auch ein rechteckiger Rahmen vorgelegt, der dieselben gotischen Motive in derselben Technik zeigte. In ihr sind namentlich auch die durchbrochenen Verzierungen der Schalllöcher alter Musikinstrumente ausgeführt. —

Bezüglich des Wappens der auf S. 10 abgebildeten reliefierten Papierschale sind wir von geschätzter Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß hier das Wappen der Herzoge von Savoyen vorliegt, wie es von diesen am Ende des 16. Jahrhunderts geführt wurde. Das abgeriebene Herzschildchen zeigte das inzwischen als Wappen des Königreichs Italien adoptierte silberne Kreuz im roten Felde, das erste und vierte Feld die vereinigten Wappen von Niedersachsen (silbernes Rofs in rotem Felde), Kursachsen und Engern (drei rote sogenannte Schröderhörner im silbernen Felde) — bekanntlich leitet das Haus Savoyen seinen Ursprung von dem Sachsenherzoge Wittekind ab —, das zweite und dritte Feld aber das Wappen des Herzogtums Chablais (schwarzer Löwe in mit gleichfarbigem Schindeln bestreutem Felde).

Unsere Zweifel bezüglich des deutschen Ursprunges der Platte waren also wol begründet.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Ein Rieter-Kobergersches Alliancewappen.



vor einigen Jahren hat das germanische Museum bei einem Nürnberger Antiquare eine Federzeichnung erworben, welche die Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Rieter von Kornburg und der berühmten Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie Koberger enthält, gehalten von einer Dame in der Tracht der Zeit von 1535, welche Jahreszahl auf der Zeichnung steht. Wir geben das flott gezeichnete Blättchen auf der nächsten Seite in $\frac{4}{5}$ der Originalgröße als eine hübsche heraldische Zeichnung, als ein gutes Vorbild für ein Alliancewappen wieder. Wer von den Nürnberger Künstlern jener Zeit der Urheber derselben gewesen, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen; lediglich in Vermutungen uns zu ergehen, haben wir keine Veranlassung.

Über die Persönlichkeiten, deren Wappen hier vorliegen, erfahren wir aus Hase¹⁾, daß des berühmten Buchhändlers und Buchdruckers Anton Koberger Kinder sich mit den ersten Familien Nürnbergs und anderen adeligen Geschlechtern verbanden. Seine Tochter Katharina hatte Eustachius Rieter zum Gemahl. Es waltet kein Zweifel ob, daß unser vorliegendes Wappen nur diesem Paare angehört haben kann. Katharinas Gemahl war 1498 nach Jerusalem gezogen, hatte sich nach seiner Rückkehr 1500 mit Katharina Koberger vermählt und ist 1530 zu Bamberg verstorben, während seine Hausfrau Katharina erst 1557 das Zeitliche segnete.

1) Oskar Hase, Die Koberger. 2. Aufl. (Leipz. 1885) S. 21 ff.